

NACHRICHTEN

Evangelische Kirchengemeinde Schlachtensee



November 2012

Nr. 646



© Michel Koczy

Entwurf für ein Bet- und Lehrhaus des Architektenbüros Kuehn Malvezzi, das den 1. Preis in dem Architekturwettbewerb für den in Berlin-Mitte geplanten Sakralbau gewonnen hat. „Mit diesem Gebäude können wir unsere Idee umsetzen, unter einem Dach eine Kirche, eine Moschee und eine Synagoge zu beherbergen und gemeinsam einen großen Raum der Begegnung zu schaffen.“ (Gregor Hohberg, Pfarrer der Evangelischen Kirchengemeinde St.Petri-St.Marien)

Monatsspruch für November

„Wir sind der Tempel des lebendigen Gottes!“

2. Korinther 6, 16

Wenn Gott auf die Erde kommt, wo soll er wohnen?
Ist ja eine komische Vorstellung, dass Gott einen Ort zum Wohnen braucht, wie ein Mensch, der gern zwei Zimmer, Küche, Bad hätte.

Aber gleich mehrere Male lesen wir in der Bibel, dass Gott sagt: „Ich will unter euch wohnen und umherwandeln! Ich will euer Gott sein und ihr sollt mein Volk sein.“ Nicht im fernen Himmel wohnt Gott, nicht irgendwo, wo man ihn gar nicht wahrnimmt, sondern hier, unter uns, quasi in der Wohnung nebenan.

Gott dicht in meinem Leben zu haben, ist eine schöne Vor-

stellung, aber für mich ist er doch zu groß, um ihn in einen festen Raum zu stecken. Ich möchte ihn nicht in den Himmel zurückdenken, aber ich möchte ihm einen Raum geben, der ihn nicht klein macht.

Paulus bleibt an der Idee vom Wohnen Gottes hängen. Er sieht Gott nicht in der Zwei-Zimmer Wohnung, aber im Tempel. Das ist der angemessene Ort, an dem Gott wohnen kann, wenn er hier auf der Erde ist. Als Jude ist ihm die Vorstellung, dass Gott im Tempel Wohnung genommen hat, ganz nah.

Der Tempel ist natürlich der Tempel in Jerusalem. Aber die Stadt Korinth, und er schreibt gerade an die Korinther, ist von Jerusalem weit entfernt. Und jetzt merken wir, dass Paulus dem Tempel in Jerusalem zwar verbunden ist, aber er sich trotzdem auch vorstellen kann, dass Menschen einen Tempel bilden: „Wir sind der Tempel...“, schreibt er.

Wir, Menschen, die an Gott glauben und versuchen, unser Leben nach ihm auszurichten, sind wie ein Tempel. In diesem Tempel kann Gott wohnen und umherwandeln. Wir geben Gott Raum, und wenn er in uns wie in seinem Tempel wandelt, dann verändert er uns von innen: lässt uns scheinen und das Gute in uns glänzen, wandelt in unseren dunklen Ecken umher und beglänzt auch sie mit seiner Gegenwart.

Und auf einmal wächst die Zwei-Zimmer-Wohnung zu etwas, was Gott angemessen ist. Auf einmal ist Gott hier, ganz nahe bei mir, und hat trotzdem so viel Raum, dass sich seine ganze Göttlichkeit entfalten kann. Wir lebendige Menschen, sind wie ein Tempel, für den lebendigen Gott. Wenn er also kommt, dann soll er da wohnen!

Kristina Westerhoff

Arbeitsgemeinschaft Spurensuche: Unsere Nachbarn – verfolgt als Juden

Bei den Vorbereitungsarbeiten für das Jubiläum der Johanneskirche mussten wir feststellen, dass wir zwar vieles über die Entstehung des Mahnmals in der Kirche wussten, aber über die Schlachtensee, die das Mahnmal mit dem Wort „gemordeten Juden“ in das Gedenken einbezogen hat, so gut wie nichts.

Ein erster Schritt, um uns an sie zu erinnern, war die Stolpersteinverlegung für Reinhold Straßmann und Marie und Richard Lewy-Lingen in der Ahrenshooper Zeile am 23. Oktober 2011. Es gibt aber noch viel mehr Schlachtenseer, die in der NS-Zeit als Juden verfolgt wurden. Ihren Spuren wollen wir nachgehen, sie wieder bei ihrem Namen nennen können.

Dazu wollen wir eine Arbeitsgruppe „Spurensuche: Unsere Nachbarn – verfolgt als Juden“ bilden und alle, die mitarbeiten wollen, zu einer ersten Sitzung am

Freitag, dem 16. November um 19 Uhr

im Gemeindehaus herzlich einladen.

Dirk Jordan und Peter Welten

Schüsseln und Platten

Wir danken allen recht herzlich, die für das große Gemeindefest Kuchen und Salate gespendet haben. Viele schöne Schüsseln und Platten stehen noch in der Küche. Bitte holen Sie sie während der Öffnungszeiten der Küsterei (montags, mittwochs und freitags von 9 – 13 Uhr und donnerstags von 17 – 19 Uhr) ab!

GROSSER HERBSTTRÖDEL

3. November, 13 – 17 Uhr

Terre des hommes lädt ein

zum Großen Herbsttrödel zu Gunsten traumatisierter Kinder in Südafrika.



Wir bitten um Kuchenspenden!

GOTTESDIENST AM 9. NOVEMBER

9. November, 19.30 Uhr

Die Evangelische Kirchengemeinde Dahlem gedenkt der Reichspogromnacht und ihrer Opfer gemeinsam mit der Synagogengemeinde „Sukkat Schalom“ (Hüttenweg). Diesen – jüdischen – Gottesdienst gestaltet die Gemeinde Sukkat Schalom wie bei ihnen üblich mit ihrem Rabbiner Dr. Andreas Nachama und ihren beiden Kantorinnen Esther Hirsch und Dr. Noga Hartmann unter Mitwirkung der Dahlemer Kantorei, Superintendent Johannes Krug und Pfarrerin Marion Gardei im Dahlemer Gemeindehaus, Thielallee/Königin-Luise-Straße, großer Saal.

KUNST UND KAFFEE

10. November, 11.30 Uhr

1. Dezember, 11 Uhr

Diesmal sind gleich zwei Besuche anzukündigen:

Im November wollen wir die Schinkel-Ausstellung auf dem Kulturforum besuchen: „Ein Universalkünstler wird vorgestellt“. Der Besuch soll am 10. November um 11.30 Uhr stattfinden im Kupferstichkabinett auf dem Kulturforum. Wir fahren mit der S – 1 bis Potsdamer Platz, Schlachtensee ab 10.37 Uhr, Mexikoplatz ab 10.39 Uhr.

Und bereits für Samstag, den 1. Dezember um 11.00 Uhr wartet im Gropiusbau eine Führung auf uns für die Ausstellung: „Mythus Olympia“. Kult und Spiele. Mit der S 1 fahren wir bis Anhalter Bahnhof, Schlachtensee ab 10.07 Uhr, Mexikoplatz ab 10.09 Uhr. Treffpunkt: Kassenbereich im Gropiusbau.

Die Führungen sind in der Regel auf 20 Personen beschränkt, was wir auch einhalten müssen. Für diese Besuch bitten wir wie immer um Anmeldung, ggfs. auch für jede einzeln und in den entsprechenden zeitlichen Abständen bei Frau Christine Jeep, Tel. 32 70 60 94, Mail: cj@jeep.name oder bei Frau Inge Karnetzki, Tel. 802 90 39, Mail: karnetzki@hotmail.com.

Peter Welten

LATERNENUMZUG

14. November, 17 Uhr

„Laternen, Laterne, Sonne, Mond und Sterne...“

Wir laden herzlich zum Laternenumzug am Mittwoch, dem 14. November ein! Um 17 Uhr treffen wir uns zu einem Beginn in der Johanneskirche.

Wir laufen mit unseren Laternen und treffen uns dann im Gemeindegarten zu Glühwein und Würstchen. Ein Feuer macht es uns gemütlich!

GOTTESDIENST ZUM GLEICHNIS VOM SENFKORN

18. November, 10 Uhr

„Das Himmelreich gleicht einem Senfkorn...“

Am vorletzten Sonntag des Kirchenjahres, 18. November, wird Caroll v. Negenborn das Gleichnis vom Senfkorn für uns auslegen.

Sie nimmt an einem Kurs im Kirchlichen Fernunterricht teil, der 2,5 Jahre dauert. Zu dieser Ausbildung gehört es, eine Bibelstunde und einen Gottesdienst zu halten. Für den Mütterkreis hat sie die Geschichte von Kain und Abel vorbereitet, und wir hatten ein sehr interessantes Gespräch. Am 18. November wird sie nun bei uns predigen.

Wie schön, wenn sich Menschen so sehr für theologische Fragen interessieren, dass sie den langen Weg einer solch anspruchsvollen Zusatzausbildung auf sich nehmen und die Gemeinde davon profitieren kann!

JUGENDGOTTESDIENST AM BUSS- UND BETTAG

21. November 2012, 10 Uhr

„Klagen - was hilft's?“

Jugendgottesdienst unter Beteiligung von SchülerInnen aus dem Religionsunterricht und KonfirmandInnen für Schülerinnen und Schüler ab der 7. Klasse
Alte Dorfkirche, Berlin-Zehlendorf
Potsdamer Strasse/ Ecke Clayallee

(S1-Zehlendorf, Bus X10, 101, 184, M48, 118)



Klagemauer in Jerusalem

EWIGKEITSSONNTAG

25. November, 10 Uhr

„Meine Seele ist betrübt...“

Zum Ewigkeitssonntag laden wir diejenigen besonders ein, die einen Menschen verloren haben und ihrer Traurigkeit in einem Gottesdienst Raum geben möchten.

Wir werden die Namen der Verstorbenen des vergangenen Jahres unserer Gemeinde verlesen.

**OFFENES SINGEN**

Samstag, 1. Dezember, ab 16 Uhr

„Macht hoch die Tür...“

Am Vorabend des 1. Advents, Samstag, dem 1. Dezember, laden wir herzlich zu einem Offenen Singen ein.

Zusammen mit dem Kinderchor und dem Gemeindechor wollen wir schöne Adventslieder singen und uns so auf diese besondere Zeit einstimmen!

Ab 16 Uhr: Kaffeetrinken im Gemeindehaus

Ab 17 Uhr: Singen in der Kirche

FAMILIENGOTTESDIENST AM 1. ADVENT

2. Dezember, 11 Uhr

„...die Tür macht weit!“

Den Gottesdienst am 1. Advent feiern wir als Familiengottesdienst.

Wir zünden die erste Kerze des Adventskranzes an und laden alle Kinder ein, einen selbstgebastelten Stern mitzubringen. Wir hängen Sterne in die Tür, die uns in den Advent hineinführt.

Der Gottesdienst für Kinder um 11:30 Uhr entfällt: Bitte beachten Sie die Anfangszeit: 11 Uhr!

In der Juni-Ausgabe des Nachrichtenblatts hatten wir über eine Umfrage unter Jugendlichen berichtet, inwieweit rechtsextremes Gedankengut verbreitet ist. Die Redaktion hat Pfarrer Wolfram Hülsemann gebeten, Grundsätzliches zu diesem Thema zu sagen. Er arbeitet seit Jahren mit dem Beauftragter für Migration und Integration der Landeskirche, Hanns Thomä, zusammen.

Fremdenfeindlichkeit, Rassismus, rechtsextremes Denken

Fremdenfeindlichkeit: Wenn Unbekannte einzeln oder in kleiner Gruppe das Dorf besuchen, werden Sie aufmerksam wahrgenommen. Verhalten und Äußeres werden beobachtet. Trifft eine ganze Gruppe ein, macht sich Unsicherheit und Angst breit: Asylsuchende werden in eine vorhandene Unterkunft eingewiesen. Angst wächst gegenüber den Fremden, - Fremdenangst, vermutlich ein Erbanteil aus sehr langer Zeit. - Eine Stadtverwaltung sieht sich genötigt, vorübergehend Wohncontainer im Stadtpark nahe einem gepflegten Villenviertel aufzustellen. Bürgerprotest lässt nicht lange auf sich warten. - Über Reaktionen von Berlinern in Sachen Moscheebau ist genug berichtet worden. Und Fremdenangst kann, das zeigt die Erfahrung, leicht in Hass umschlagen: Fremdenfeindlichkeit ist fester Bestandteil unserer Alltagssprache. - Ein besonders

Phänomen stellt sie dar, wo es kaum „Fremde“ gibt. Die Angst, nicht mehr unter sich zu sein, erscheint höchst unvernünftig. Und selbst die aus den heutigen Wissenschaften abgeleitete Erkenntnis, dass keine deutsche Familie von Anbeginn der Menschheit in Gestalt ihrer Vorfahren Schatten unter deutschen

Eichen suchte, überzeugt nicht. Und dass unsere Herkunft so gut wie gar nicht „kerndeutsch“ sein kann und auch nicht sollte, führt nicht weiter. Dass diese Entwicklungen sich nicht konfliktfrei gestalten lassen, soll hier nur am Rande erwähnt sein. Als Friedrich II. Holländer, Franzosen und andere Gruppen ins Land holte, war das nicht anders. Auch diese Verlaufsgeschichte aber leert: Fremdenangst lässt sich bewältigen.

Rassismus: Schon der Begriff „Rasse“ gilt heute als schwierig. Medizinischbiologische Forschungsergebnisse, wonach es verschiedene Menschenrassen gebe, haben sich nach neueren Erkenntnissen (DNA-Analysen) nicht bestätigt. (so u. a. im MRM - MenschenRechtsMagazin Heft 3/199). Äußeres, wie Hautfarbe, Lippen- u. Nasenform von Menschengruppen seien nur Ergebnisse von Anpassungsleistungen der Menschen in die jeweiligen Erfordernisse ihrer Umgebung. Unterschiedliche Kategorien (Rassen) können daraus nicht konstatiert werden. Unter der Haut finden sich keine Unterschiede sondern übereinstimmende genetische Anlagen! - Rasse als Begriff ist wohl eingeführt worden, als Forscherdrang Übersicht über die Fülle der Natur gewinnen und diese beschreiben wollte. Aus diesem ordnenden Bemühen wurde insbesondere am Ende des 19. Jh. ein Bewerten der Unterschiede, schnell dann ein Aufwerten der „weißen/nordischen Rasse“ und ein Abwerten der anderen, insbesondere der Ethnien und Menschengruppen, die dem Kolonialismus der Weißen zum Opfer fielen. Die Annahme der Ungleichwertigkeit von Menschen-

gruppen und Menschen die in diese Gruppen hineingeboren werden, bildet die Grundlage dessen, was wir Rassismus nennen. Wenn Vor - Urteile an eine Minderheitengruppe von der Mehrheit herangetragen werden, hat die Minderheit keine Chance, dem zu entkommen. - Eine besondere Entwicklung nahm in diesem Zusammenhang das Verhältnis zu jüdischen Deutschen. In vielen Ländern Europas (insbesondere im Osten) traf die Unterscheidung der Menschen in Rassen Juden in besonderer Weise. Die NS - Propaganda konnte der großen Mehrheit der Gesellschaft eintrichtern, dass Juden der Krebschaden des „deutschen Volkes“ sei, weil diese Gesellschaft offenbar offen für Vorurteile und die Vorstellung ungleichwertiger „Rassen“ war. Die Ermordung der Juden war die Konsequenz dieser infernalischen Logik.



Rechtsextremismus: Rechtsextremismus wird als politischer Begriff gebraucht. Rechts und Links saßen und sitzen im Parlament demokratische Parteien unterschiedlicher politischer Programme. Rechtsextrem (also außen!) zeigt sich der, der dieses demokratische „System“ abschaffen will

und Ziele verfolgt, die den Grundwerten der Demokratie, Gleichwertigkeit und Würde jedes Menschen, widersprechen. Und das bei unterschiedlichster Hautfarbe, Herkunft, Religiosität usw. Deutsche sind, die Staatsbürgerinnen und -bürger dieses Landes sind. Rechtsextreme erstreben denken sich dagegen eine blutsmäßige Zugehörigkeit zum Volk, an der z. B. Menschen aus arabischen Ländern und Juden nicht Anteil haben können. Rechts-extreme vertreten das Führerprinzip, verherrlichen die Nazizeit, sehen die Juden weiterhin als schlimmstes Unglück für die Welt (jüd. Weltverschwörung). - Dass aufgeklärte Christenmenschen vor solchen menschen- und demokratiefeindlichen Denkmustern gefeit sind, bestätigt sich nicht. Neuere Untersuchungen belegen das Gegenteil: Dass wir endlich mal einen starken Mann brauchen, der auf den Tisch haut und sagt, wo's lang geht, scheint nicht wenigen in orientierungsschwieriger Zeit verständlich. Und das die Juden wieder überall mit drin hängen, sei doch offensichtlich. Und wenn ein Dönerverkäufer zusammengeschlagen, sein Imbiss angezündet wird, findet man das zwar nicht richtig, angesichts der Jugendarbeitslosigkeit aber verständlich. Mitleid mit den Opfern dieser Fehlentwicklung reicht nicht. Kaspar im Struwwelpeter mahnt zwar: „Was kann denn dieser Mohr dafür, dass er so weiß nicht ist wie wir“. Der Schwarze ist eben doch nicht ganz Mensch!? Alte Sachen, gewiss. Heute lohnt es sich z.B. den Musiktexten auf den Playern junger Menschen nachzuhören. Rechtsextremes für Hirn und Herz!

2003 – 2012

Ende Januar 2003 zogen mein Mann und ich mit dem knapp 3-jährigen Paul und der just am Umzugstag 1 Jahr alt gewordenen Franziska von Wien nach Berlin-Schlachtensee. Wie schon an den Wohnorten zuvor habe ich kurz nach unserer Ankunft den Kontakt zu Kirche, Gemeinde und Chor gesucht. Wir haben die Gemeinde immer als Rahmen für unser Familienleben verstanden und dankbar die damit verbundene Hilfe für ein schnelles Einleben am neuen Wohnort empfunden.

Bei einem der ersten Gottesdienstbesuche sprach ich Kristina Westerhoff an und erkundigte mich nach Möglichkeiten der Mitarbeit in der Kinderkirche. Sie lud mich zum nächsten Treffen der Kinderkirchen-Gruppe ein. Die ersten Frauen, die ich so kennen lernte, waren ebenfalls junge Mütter, die ihre Kinder zumeist im Gemeinde-Kindergarten am Dubrowplatz betreuen ließen und daran interessiert waren, Kindern in der Gemeinde die Möglichkeit zu bieten, Kirche als einen lebendigen und spannenden Ort zu erleben. Jahr für Jahr stießen neue Frauen (und sogar auch manchmal vereinzelt Männer!) dazu, es war eine lebendige Truppe. Die Gottesdienste für Kinder sonntags um halb zwölf waren voll bis auf den letzten Platz und man traf sich in vielen gemeindlichen Zusammenhängen. Die Kinderbibelzeit parallel zum sonntäglichen Gottesdienst war

gut gefüllt, wir Frauen vom KiGo-Team hatten Spaß an der Arbeit mit den Kindern sowie an unseren monatlichen Abendtreffen, die zur Terminbesprechung, inhaltlichem Austausch und auch zum gemütlichen Plausch dienten. 2007 führten wir für die älter werdenden Kinder die Schülerbibelzeit ein, die nun einmal im Monat stattfand. Ebenfalls für die größeren Kinder zwischen 8 und 12 wurde 2003 die Gruppe „Abenteuer Kirche“ unter Leitung von Ulli Hansmeier ins Leben gerufen und fand durch interessanten Themen und Ansätze schnell Zulauf. Die damals aktiven Eltern und Kinder wurden aber älter und entwachsen dem Kinderkirchenalter. Leider sind zu wenige Familien mit jüngeren Kindern dazu gekommen, das Interesse am gemeinsamen Gottesdienstbesuch scheint bei jungen Familien der Gemeinde abgeflaut. Deshalb wurde nun die Kinderbibelzeit parallel zum Sonntagsgottesdienst eingestellt. Die Gemeinde wartet auf einen neuen Schwung jüngerer Familien mit Spaß an gemeinsamem Kirche-Erleben.

Die Jahre 2003 bis 2012 waren für unsere Familie stark durch den Kindergarten am Dubrowplatz geprägt. Es waren Jahre mit wechselnder KiTa-Leitung, einiger Aufregung und langen GKR-Sitzungen zum Thema Kindergarten. Die schließlich getroffene Entscheidung, die Trägerschaft für die KiTa am 1. August 2008 an die gemeinnützige GmbH Leben mit Kindern (LemiKi) abzugeben, hat sich der GKR nicht leicht gemacht. Der Kontakt der KiTa zur Kirche ist weiterhin durch regelmäßige Besuche von der Pfarrerin Westerhoff in der KiTa sowie dem monatlich stattfindenden Kleinkinder-Gottesdienst am Donnerstagvormittag intensiv. In der Woche vor dem ersten Advent findet jedes Jahr die große Kranz-Aktion statt, in der viele aktuelle und ehemalige Kindergarten-Eltern Advents-

kränze binden, für die dann ein ladenüblicher Preis bezahlt wird, der nach Abzug der Unkosten als Spende an den Kindergarten unserer südafrikanischen Partner nach Phepeni geht. Nachdem ich 2005 mittlerweile in mehreren Gemeindegruppen aktiv war, im Kindergarten als Gesamtelternvertreterin gewählt und in dieser Funktion in den Gemeindebeirat berufen worden war, wurde mir der Vorsitz des Gremiums angetragen. Gerne habe ich diese Aufgabe übernommen, ist doch der Gemeindebeirat mit Vertretern aller in der Gemeinde aktiven Gruppen ein sehr lebendiger und diskussionsfreudiger Kreis aller Altersstufen, die mir manchmal einen neuen Blick auf unsere Gemeinde gegeben haben. Die zweimonatlichen Treffen dienten vor allem dem Austausch darüber, was in den einzelnen Gruppen passiert war, aber auch zur inhaltlichen Diskussion über ein abgesprochenes theologisches

Thema mit Unterstützung unserer Pfarrersfrauen. Als Vorsitzende des Beirats war ich jeden Monat zu den Sitzungen des Gemeindekirchenrates eingeladen. Das hat mir eine gute Vorstellung davon gegeben, was es bedeutet, wenn in der Hauptsache Ehrenamtliche die Leitung einer großen Gemeinde wie Schlachtensee zu bewältigen haben. Einmal im Jahr wurde der Beirat zu einer gemeinsamen Sitzung mit dem Gemeindekirchenrat eingeladen, um sich auszutauschen. Ein bis zwei Mal im



Beim Erntedank-Fest 2011

Jahr traf sich der Beirat zum „Gemütlichen Beisammensein“ mit Buffet und Wein – besonders beliebte Treffen bei allen!

Auch das dritte, für mich immer sehr wichtige Thema „Chor“ war in Schlachtensee wunderbar gelöst: ich fand einen Oratorien-Chor und einen Kammerchor vor, in 5 Minuten Fahrradentfernung von zu Hause – nur deshalb konnte ich es mir in der Kleinkinder-Zeit (mit tatkräftiger Unterstützung meines Mannes!) erlauben bald in beiden Ensembles zu singen. Damals noch unter der Leitung von Wolf-Dietrich Stephan, den wir nach fast 23 Jahren 2005 als Kantor mit einem großen Konzert verabschiedeten. Kirchenmusiker Stefan Rauh trat, vom Chor gewählt, im September 2005 seine Nachfolge als Leiter des Großen Chores und des Collegium Vokale an. „Wo man singt, da lass' Dich ruhig nieder...“ – die größte Anzahl lieber Menschen habe ich in Berlin wieder einmal über das Singen und den Chor kennen gelernt; viele gemeinsame Konzerte im Berliner Dom, im Konzerthaus, der Philharmonie, aber vor allem auch in unserer Johanneskirche (jedes Jahr das Weihnachtssoratorium zwei Mal vor voller Kirche!) waren für mich Momente intensivsten Glauben-Erlebens.

Ob dieser Rückblick eine Zwischen- oder Schlussbilanz ist, wird sich Ende dieses Jahres entscheiden. Eine Versetzung meines Mannes auf eine Dienststelle in Bonn ist im Gespräch. Vielleicht also werden wir uns im Sommer 2013 nach zehn wunderschönen Jahren von der Gemeinde verabschieden, zwar mit Tränen im Augenwinkel, aber in der festen Hoffnung und Zuversicht, auch in Bonn wieder in eine Gemeinde zu kommen, die unserer Familie einen Rahmen gibt.

Barbara Neuhoff

Predigt von Bischof Dröge

vom 23. September

Gott ist Geist, und die ihn anbeten, sollen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

„Wenn man einst – Gott gebe es – in hundert Jahren dieser Feier gedenkt, wo werden wir dann sein? Hilf uns, Herr Jesus, in das Land der Wahrheit, wo wir dich sehen von Angesicht zu Angesicht.“

Mit diesen Worten schließt die Einweihungspredigt von Generalsuperintendent Haendler, die er am 22. September 1912 in dieser Kirche gehalten hat. Die 100 Jahre, von denen er spricht, sind nun vergangen. Es waren die Jahre des 20. Jahrhunderts, mit seinen zwei Weltkriegen, mit der Verrohung unserer Kultur im Nationalsozialismus, mit den Jahren der Teilung Deutschlands, aber auch mit einer langen Phase des friedlichen Zusammenlebens in Europa, mit materiellem Wohlstand. Und mit der friedlichen Revolution.

Immer hat hier diese Kirche gestanden. Durch die wechselvolle Geschichte hindurch. Es ist keine nur glatte Geschichte. Diese Kirche war auch Teil ihrer Zeit. So wie unser aller Leben.

„Wo werden wir sein? Und wie steht es um die Wahrheit unseres Glaubens?“ Diese Fragen aus der Einweihungspredigt möchte ich aufnehmen und fragen: Wo stehen wir heute nach 100 Jahren? Und wie verstehen wir heute die Wahrheit des Glaubens? Ich gehe diesen Fragen nach und nehme den Predigtvers auf, über den auch damals gepredigt wurde, der Vers aus dem Johannesevangelium, der unter der Rosette am Giebel der Kirche zu lesen ist:

„Gott ist Geist, und die ihn anbeten,
sollen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.“

Im Rückblick auf die Geschichte dieser Kirche bekommt die Frage nach der Wahrheit in jeder Epoche immer wieder eine unterschiedliche Färbung.

In den Predigten von Generalsuperintendent Haendler zur Einweihung und von Propst Faber zur Grundsteinlegung ein Jahr zuvor entdecken wir das Bild einer Wahrheit, die begeistert gefeiert wird. Der Protestantismus im beginnenden 20. Jahrhundert war von einem großen Selbstbewusstsein geprägt. Eine Religion des wahren Geistes, Hand in Hand mit dem Fortschritt der Gesellschaft. Mit diesem Wahrheitsbewusstsein blickte man protestantisch selbstbewusst und stolz in die Welt. Propst Faber bringt die Grundsteinlegung mit der Confessio Augustana, dem Augsburger Bekenntnis von 1530, in Verbindung. Die Wahrheit des Bekenntnisses gilt es zu schützen und zu verteidigen. Gott lässt uns die Wahrheit „sehen auf Erden“, so ist es in der Einweihungspredigt von Generalsuperintendent Haendler zu lesen.

Als dieser Glaube an die christliche Wahrheit auf die Probe gestellt wurde, da verlor die Wahrheit sich oftmals an den Zeitgeist. Im

Dritten Reich fehlte vielerorts der Mut, diese Wahrheit zu bezeugen. Oder schlimmer noch, die Wahrheit des Glaubens verlor sich an eine Ideologie der Rasse und stützte so den Völkermord an den Juden. Die mutigen Zeugen der Wahrheit wurden zu wenig gehört.

Nach dem Krieg waren Kirchendach und Fenster der Kirche schwer beschädigt. In den folgenden Jahren wurden Innenausstattung und Bemalung durch eindringende Feuchtigkeit stark in Mitleidenschaft gezogen. 1957 wurde die Kirche restauriert und umgebaut.

Das Mahnmahl in der Kirche wurde in dieser Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg bestimmend für das eigene Verständnis von Kirchesein. Die Wahrheitsfrage stellte sich unter umgekehrtem Vorzeichen: Es wurde vor Gott gebracht, wo man die Wahrheit verraten hatte. Es ging um Aufdeckung der Schuld, um die Erkenntnis der eigenen Gottlosigkeit und um den Ruf zur Umkehr.

Man wähnte sich nicht mehr stolz im Besitz der Wahrheit, sondern rang um die Wahrheit und verstand sie als ein kritisches Moment und Korrektiv des eigenen Lebens. Mit diesem kritischen Wahrheitsverständnis öffnete sich der Weg in ein aktives Friedensengagement, Schritte in die Ökumene wurden gegangen und gesellschaftliches Engagement vorangetrieben.

Zwischen 1998 und 2000 wurde die Kirche wiederum von Grund auf saniert. Ziel war es, einen Raum zu schaffen, der leicht umbaubar war, aber dennoch die alte Kirche in ihren Elementen zum Vorschein brachte. Schließlich wurde der alte Zwischenbau des Gemeindehauses abgerissen und durch eine moderne Glasarchitektur ersetzt. In unmittelbarer Nachbarschaft zur Kirche befinden sich nun alle Gemeinderäume. Das Gemeindeleben konzentriert sich heute im neuen „Gemeindezentrum Johanneskirche“ um die Kirche herum. So wie es schon vor 100 Jahren gedacht worden war.

Und die Wahrheit heute? Ist sie uns nicht suspekt geworden, besonders wenn von der einen Wahrheit gesprochen wird. Kann es so etwas wie Wahrheit überhaupt geben in einer Gesellschaft, die sich als aufgeklärt versteht, die historisch-kritisch denkt und damit um die Relativität jedes Gedankens weiß? Verbieht es sich nicht geradezu von der einen Wahrheit zu sprechen, in einer toleranten Gesellschaft, in der jeder nach seiner Façon glücklich werden soll? Und zeigt sich nicht gerade in den jüngsten Auswüchsen und Ausschreitungen, die sich fälschlicherweise auf die Religion berufen, dass die Berufung auf eine einzige vermeintliche Wahrheit nur in Konflikte und Gewalt führt?

Auf der anderen Seite gibt es einen Durst nach Wahrheit und Gewissheit in einer Welt, die sich immer schneller zu drehen scheint. Was heute gilt, hat morgen schon keine Bedeutung mehr. Woran können wir uns da festmachen und wo finden wir Halt über den Augenblick hinaus? Was kann unseren Durst nach Leben wirklich stillen? Es muss doch mehr geben, als jeden Tag aufzustehen und zur Arbeit zu gehen. Eine Welt, die nur noch funktioniert, kann und darf nicht das letzte Wort haben über unser Leben. Wir merken zunehmend, dass die Dinge, die wir haben, oft in Fülle haben, uns am Ende nicht wirklich satt machen. Da ist dieses Verlangen nach mehr, nach einer Wahrheit, die mein Leben füllt.

Solche Suchprozesse beginnen oft mit einem Gespräch, manchmal zwischen Tür und Angel. Man unterhält sich. Und plötzlich ist man mittendrin in den „großen“ Themen. Und ganz dicht dran an der Frage nach der Wahrheit.

Mit einem smalltalk begann es auch am Brunnen in Samarien, in der Geschichte, aus der der Vers stammt, über den vor 100 Jahren und heute gepredigt wurde und wird:

„Gott ist Geist, und die ihn anbeten,
sollen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.“

Für den Evangelisten Johannes war Samarien ein gottloses Land. Es gab dort zwar noch Spuren der biblischen Tradition, der Jakobsbrunnen zum Beispiel und einige Ortsnamen, die bis auf die Tage der Patriarchen zurückgehen. Aber mit diesen Namen wurde nichts mehr verbunden. Kein lebendiger Glaube mehr. Wie kann man reden zu dem Volk in Samarien, das von der Religion scheinbar nicht mehr weiß als deren folkloristische Außenseite. Das ist die Frage des Johannes. Und Johannes kommt unserer Situation heute damit gefährlich nah.

Alles beginnt mit einem Gespräch zwischen Jesus und einer Samariterin am Jakobsbrunnen. Scheinbar eine Alltäglichkeit. Aber doch ist es besonders, dass ein jüdischer Mann eine samaritanische Frau anspricht. Sie erkennt ihn als einen Juden und erinnert ihn daran, dass die Gemeinschaft zwischen Juden und Samaritern wegen der Religionsunterschiede zerbrochen ist.

Was sie verbindet? Sie haben Durst. Jesus bittet die Frau um Wasser. Im Laufe des Gesprächs wird deutlich, dass dieser Durst sich nicht nur auf das Trinkwasser bezieht. Es ist ein Durst nach Sinn, nach Gott und nach erfülltem Leben. Ein Durst nach lebendigem Wasser.

Die beiden reden aber völlig aneinander vorbei. Denkunterschiede klaffen zwischen Jesus und der Frau auf. Da treffen Sprachen aufeinander, die sich nicht mehr verstehen können. So wie heute, wenn der Biologe über Evolution redet und der Theologe von der Schöpfung in sieben Tagen. Da klafft auch etwas auseinander. Aber nicht die Wahrheit. Der Biologe hat recht, genauso wie die Theologen, sie sprechen nur über zwei ganz andere Themen.

Erst im Verlaufe des Gesprächs merken Jesus und die Frau, dass sie beginnen, eine gemeinsame Ebene miteinander zu finden. Eine Ebene, auf der das Wasser mehr ist als Wasser. Die Frau merkt: „Das hat etwas mit mir, mit meinem Leben zu tun.“ Jesus sagt zu ihr: „Hol' nicht Wasser, rufe deinen Mann.“ Ein wunder Punkt. Sie hatte viele Männer, mit dem jetzigen ist sie nicht verheiratet. Und sie merkt plötzlich, sie ist selbst unglücklich mit der Gestaltung ihrer Beziehungen. Da kommt eine Sehnsucht in ihr auf. Ein Durst nach wahrhaftigem Leben.

Am Ende des Gesprächs zwischen Jesus und der Frau fällt der Satz:

„Gott ist Geist, und die ihn anbeten,
sollen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.“

Gott ist eine dynamische Wirkmacht, die etwas in uns aufbrechen lässt, die neue Einsichten erkennen lässt. Gott ist eine dynamische Macht, die trägt, erhält und wirkt. Gott ist Geist, er ist nicht auf einen Ort beschränkt. Er zielt mitten auf unser Leben und mitten in unser Leben hinein. Er deckt dabei auch unsere wunden Punkte auf, nicht um uns zu demütigen, sondern um Sehnsucht in uns zu wecken, um uns zu zeigen, dass Neues möglich ist.

Jesus verkündigt der Frau die Liebe Gottes, stillt ihre Sehnsucht, heilt ihre Wunden und ihre Verletzlichkeit, schenkt ihr die geistliche Gewissheit, dass sie ihr Leben neu aufnehmen und gestalten kann. In einer solchen Begegnung ereignet sich Wahrheit.

Wahrheit ist nicht etwas, was wir besitzen, um es gegen andere zu verwenden oder uns über sie zu stellen. Wahrheit ereignet sich im Dialog. Da, wo wir uns aufeinander einlassen mit unserem Leben, da öffnen wir Möglichkeiten, dass Gottes Geist zu wirken beginnt mitten unter uns.

Ein solches Wahrheitsverständnis hat Auswirkungen auf uns als Kirche. Es fordert uns heraus, dialogbereit zu sein. Begegnungen zu schaffen. So wird die Ökumene und auch der interreligiöse Dialog zu einem Feld der Wahrheitssuche.

Diese Wahrheit ist für uns Christinnen und Christen aber keineswegs beliebig! Wir können und sollen von Wahrheit sprechen. Von dem, was wir in unserem Leben als wahr und verbindlich erkannt haben, das können und sollen wir als christliche Zeuginnen und Zeugen weitersagen, so wie es evangelische Christinnen und Christen durch die Jahrhunderte mit ihren aktuellen Bekenntnissen immer wieder getan haben, zum Beispiel in der Confessio Augustana von 1530. „Gott ist Geist, und die ihn anbeten, sollen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.“

Liebe Festgemeinde!

„Wo stehen wir heute, im Jahr 2012?“ So wurde in der Einweihungspredigt vor 100 Jahren schon vorab gefragt.

Wir stehen heute in einer Kirche mit einer Tradition, aus der wir lernen können.

Wir stehen in einer Kirche, die aktiv mit ihrer Geschichte umgeht, aber dabei nicht stehen bleibt.

Wir sind christliche Gemeinde, die heute wirken will, die den Dialog sucht und dabei die Wahrheit ihres Bekenntnisses bewahrt.

Und das tun Sie hier in Ihrer Gemeinde mit vielen Menschen und mit vielen Ideen. Menschen begegnen sich, sprechen miteinander und teilen, was ihnen das Leben aufgibt. Das ist wunderbar. Dafür können wir dankbar sein. Gott dankbar sein für seinen Segen, den er auf diese Gemeinde gelegt hat. Hier wird viel von dem Durst spürbar, von der Sehnsucht nach Leben und von der Wahrheit im Glauben.

Von dieser Sehnsucht spricht Nelly Sachs in einem ihrer Gedichte, mit dem ich schließen möchte:

„Alles beginnt mit der Sehnsucht,
immer ist im Herzen Raum für mehr,
für Schöneres, für Größeres.

Das ist des Menschen Größe und Not:

Sehnsucht nach Stille, nach Freundschaft und Liebe.

Und wo Sehnsucht sich erfüllt,
dort bricht sie noch stärker auf.

Fing nicht auch deine Menschwerdung Gott,
mit dieser Sehnsucht nach dem Menschen an?

So lass nun unsere Sehnsucht damit anfangen,
dich zu suchen,

und lass sie damit enden,
dich gefunden zu haben.“

Amen.



Posaunenchor mit Frau Greiwe



Pfarrerin Althaus, Schwester Marianne



Reinhard Augustat, Peter Welten



terre des hommes Stand

Herzlichen Dank

Wir möchten uns ganz herzlich bedanken bei allen, die zum Gelingen unseres Kirchweihfestes am 22./23. September beigetragen haben: bei allen MusikerInnen und allen, die Kuchen und Salate gebracht haben, die Essen und Getränke an den



Fotos: Ronni Golz, Gisela Krehnke und Till Palmen



kleine Helferinnen am Waffelstand

Ständen ausgegeben oder Waffeln gebacken oder Würstchen gegrillt haben, die alles vorbereitet, aufgebaut und schließlich auch wieder abgebaut haben und - beim Hubertus-Krankenhaus für 250 Brötchen!



Ehepaar Thoma, Inge Karnetzki



Herr Albrecht, Superintendent Krug, Pfarrerin Westerhoff



Pastor Mc Cord, Bischof Dröge



Till Hagen, Peter Welten vom Gemeindegkirchenrat



Bischof Dröge, Gisela Krehnke

KFZ - Meisterbetrieb

Michael Riedel
Hegauerweg 29
14163 Berlin



- ☛ Alle Fabrikate
- ☛ TÜV, AU
- ☛ Kleintransporter
- ☛ Inspektionen
- ☛ Unfallschäden

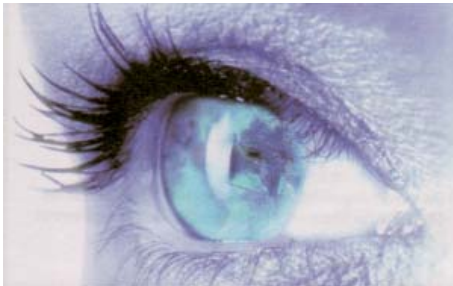
Öffnungszeiten:
Mo - Fr 8⁰⁰ - 18⁰⁰

Tel.: 030-802 37 68

Fax: 030-80 49 79 68

Klavier- und Orgelunterricht

Dipl. Pianist und Organist
für Kinder und Erwachsene
Igor Schestajew
Tel. 0179 11 830 11



Praxis für Privatpatienten
u. Selbstzahler
Sonja Schölzel
FA.f. Augenheilkunde
Breisgauer Str.1, 14129 Berlin
Tel. 030 81054874
Terminvereinbarung erbeten:
Mo.-Fr. 10-12 Uhr



GREVE
Bestattungen



Bestattungs-Institut Greve
Hans Greve GmbH, Berlin
Hohenzollernplatz 1
(gegenüber S-Bahnhof)
14129 Berlin-Nikolassee
Tel: 030 / 803 76 85 / 71
Fax: 030 / 803 74 41

Andrea Kutzmann

*Fachkosmetikerin
für Gesichts-, Hand und Fußpflege*

Beerenstraße 57 (am Mexikoplatz)
14163 Berlin Tel. 801 87 00

Suchen Sie eine Unterkunft
für Ihre Gäste?

**Komfort-Ferienwohnung
in Schlachtensee**

60 m², bis 4 Personen,
beste Ausstattung,
ruhig, hell, verkehrsgünstig
(Nähe Mexikoplatz).

Tel.: 801 76 73 oder
0172/381 76 72

Dipl.-Kfm. Reinhard Palmen

Wirtschaftsprüfer
Steuerberater



Kirchblick 9, 14129 Berlin

Fon: 030 - 80 90 23 31

Fax: 030 - 80 90 23 32

Email: steuerberater@palmen-berlin.de

Professionelle Zeichen- und Malkurse

für Kinder (ab 10) und Jugendliche, Begabtenförderung,
Mappenvorbereitung, Kunstwerkstatt Frey 80 90 53 20



MIRKO NEUMANN

Laubenweg 5
14959 Glau

- Dachdeckermeister
- Baukl emperie
- Dachri nnenrei ni gung
- Dachausbau + Carports

Tel . 033731 / 1 56 93
Fax 033731 / 1 06 46

Klavierunterricht

Begleitung von
Instrumentalisten
und Sängern
in Schlachtensee
Tel. 81 05 40 77

**Die erste Adresse
für beste Adressen**

Büro Berlin Zehlendorf · Tel. +49-30-801 08 10
BerlinZehlendorf@engelvoelkers.com
www.engelvoelkers.com · Makler



ENGEL & VÖLKERS

A. DUCRÉE, Katteweg 7, 14129 Berlin

BED AND BREAKFAST
in Berlin-Zehlendorf
Ilse Bley
Am Heidehof 42
14163 Berlin
Fon: 030-802 36 11
E-Mail: ilse_bley@yahoo.de

Kostenlose Anfahrt! Tel: 030-80 498 297
Fax: 030-80 498 298
Handy: 0162-321 44 65 acducree@arcor.de

★★★
Apartments Schlachtensee

Komfort-Apartments für 1-4 Personen,
2 Zimmer, Parkett,
Küche mit Geschirrspüler,
Bad mit Waschmaschine,
P auf abgeschlossenem Grundstück.

Eiderstedter Weg 43 B • 14129 Berlin
☎ 801 76 66 • Fax 802 45 44
www.apartments-schlachtensee.de

Handwerklich begabter
Ingenieur sucht
kleines Haus zum Kaufen
zur liebevollen Sanierung.

Tel: 0170- 141 54 42

Malermeisterbetrieb Gebr. Berg

Grunewaldstr. 27, 12165 Berlin
Telefon / Fax: 030 859 32 64
Funktelefon: 0179 463 24 41

ANGEBOTE
KOSTENLOS!

Sie wollen schöne, gesunde Zähne?**ZAHNÄRZTIN CHRISTIANE MITTAG**

Gründliche Beratung
Langzeitplanung
Zuverlässige Ausführung

Tel. 811 50 93
Clayallee 346, 14169 Berlin
über dem Café Lebensart
www.zahnarztpraxis-mittag.de

GARTENPFLEGE

Hecken-Baum-Obstschnitt
Haus- und Aufgangsreinigung
Fenster putzen

John Tel. + Fax 612 88 022

Vitale ältere Dame sucht 1-2 Zi. zur Miete oder
Kauf. Tel. 0176 40288377

**Friedemann von Recklinghausen
Rechtsanwalt und Notar**

Schlüterstr. 48
10629 Berlin-Charlottenburg
www.von-recklinghausen.de
Tel. 884 88 11

Spezialist im Erbrecht

Testamentsgestaltung, steuersparende
Nachlassplanung, Schenkungsverträge,
Erbscheinsanträge, Nachlassabwicklung,
Erbschaftsteuererklärung

BED AND BREAKFAST
in Berlin-Zehlendorf
Ilse Bley

Am Heidehof 42
14163 Berlin

Fon: 030-802 36 11

E-Mail: ilse_bley@yahoo.de

Kinder und Jugend

- Kinderkirche** Johanneskirche
Donnerstag, 22. November, 10.15 Uhr
- Abenteuer Kirche** für 8-12 Jahre Gemeindezentrum
Samstag, 3. November, 10.00-12.00 Uhr
„Wir machen ein Hörspiel“
- Kinderchor** Johanneskirche
Chor (6-8 Jahre): donnerstags 15.30-16.15 Uhr
Chor (9-12 Jahre): donnerstags 16.15-17.15 Uhr
Ada Belidis, Tel. 226 848 33
- Gitarrenkurse** Gemeindezentrum
montags 15.00-18.00 Uhr
- Posaunenchor** Gemeindezentrum
dienstags 18.15-19.15 Uhr
mittwochs 19.00-20.00 Uhr
Ulrike Greiwe, Tel. 46 60 42 53
- Junge Gemeinde** Gemeindezentrum
Montag, 5. und 19. November, 19.00 Uhr
- Gesprächskreis für junge Menschen mit Manon Althaus*
TheoTalk: Gemeindezentrum
Mittwoch, 28. November, 19.30 Uhr
Nix Stall. Nix Ochs. Nix Esel -
Was steht wirklich in der Weihnachtsgeschichte (Lukas 2)?

Bibel und Glaube

- Gesprächsgruppe für Theologie und Glaubensfragen**
Donnerstag, 1. November, 20.00 Uhr Gemeindezentrum
Dienstag, 13. November, 20.00 Uhr
mit Pfn. Althaus: „Wo ist Gott?“
- Fürbittgebet** Gemeindezentrum
Mittwoch, 14. November, 17.30 Uhr
- Eine Frauengruppe der älteren Generation*
Mütterkreis Gemeindezentrum
Donnerstag, 8. November, 16.00 Uhr
„Die Großen vom Gendarmenmarkt“
Donnerstag, 22. November, 16.00 Uhr
„Torgau kennenlernen“
- Frauengruppe** Gemeindezentrum
Montag, 26. November, 19.30 Uhr
Jesus-Sohn Gottes, Lehrer oder Revolutionär?
Gespräch mit Pfn. Westerhoff
- Frauengruppe Blickwechsel** Gemeindezentrum
Termin und Thema bitte im Büro erfragen
- Besuchsdienstkreis** Gemeindezentrum
Mittwoch, 28. November, 9.00 Uhr
- Krankenhausbesuchsdienst** Hubertus-Krankenhaus
Montag, 26. November, 9.30 Uhr
- Gesprächskreis** Gemeindezentrum
nach telef. Vereinbarung
mit Frau Westerhoff, Tel. 802 76 66
- terre des hommes** Gemeindezentrum
mittwochs, ab 9.30 Uhr
- Herbsttrödel** am Samstag, 3. November, 13.00 - 17.00 Uhr
- Literarische Teestunde** Gemeindezentrum
Mittwoch, 14. November; 15.00 Uhr
Tel. 8011528
- Gedächtnistraining** Gemeindezentrum
montags 11.00 Uhr

Kirchenmusik

- Chor** Johanneskirche
donnerstags 19.30-22.00 Uhr
nach vorheriger Absprache, Tel. 803 49 84
- Frauenchor** Johanneskirche
montags, 18.00-19.00 Uhr
- Gemeindechor** Johanneskirche
dienstags, 19.30 Uhr-21.00 Uhr
- Bläserensemble** (Fortgeschrittene) nach Vereinbarung
Bernhard Dieckmann, Tel. 803 48 41

Musik im Gottesdienst

Sonntag, 25. November, 10.00 Uhr

Musik am Ewigkeitssonntag

mit Luba Litsukowa, Violincello, und Igor Schestajew, Orgel

Konzerte in der Johanneskirche

Samstag, 3. November, 18.00 Uhr

A Kind of Klezmer

Susanne Pudig, Klarinetten, Violine;
Hans-Werner Weber, Klavier und e-piano;
Alexander Doll, Perkussion

Eintritt 10 €, ermäßigt 6 €

Sonntag, 2. Dezember, 18.00 Uhr

Chormusik zum Advent

mit dem Luisen-Vocalensemble

Leitung: Dennis Hansel

Eintritt 10 €, ermäßigt 6 €

Konzerthaus Berlin am Gendarmenmarkt

Donnerstag, 22. November, 20 Uhr

Berliner Dom

Samstag, 24. November, 20 UhrFranz Schubert: Messe Nr. 6 in Es-Dur
Anton Bruckner: Te DeumChor der Johanneskirche Schlachtensee
Berlin Sinfonietta, Leitung: Stefan Rauh

Eintritt Konzerthaus: EUR 10,- bis 20,-

Eintritt Dom: EUR 4,- bis 25,-

Familienbildungskurse

gegen Entgelt

Beweglichkeitstraining nach Dr. PohlSensomotorische Körpertherapie, dienstags, 15.30-17.00 Uhr
Sabine Ross, Tel. 80 90 34 60**Die Feldenkrais-Methode**Bewusstheit durch Bewegung, mittwochs, 14.00-16.00 Uhr
Antje von Recklinghausen, Tel. 80 19 59 95

22. Sonntag nach Trinitatis 10.00 Uhr
 4. November Pfn. Westerhoff
 Gottesdienst für Kinder von 2 - 10 Jahren 11.30 Uhr
 Pfn. Westerhoff und Team

9. November 19.30 Uhr
 kreiskirchlicher Gottesdienst
 im Gemeindehaus Dahlem (siehe S.2)

**Gottesdienst am Drittletzten Sonntag
 des Kirchenjahrs** 10.00 Uhr
 11. November Pfn. Althaus

Taizé-Andacht 18.30 Uhr
 Freitag, 16. November Pfn. Althaus

**Gottesdienst am Vorletzten Sonntag
 des Kirchenjahrs** 10.00 Uhr
 18. November Pfn. Westerhoff

Bußtag 18.00 Uhr
 am 21. November kreiskirchlicher Gottesdienst in der
 Alten Dorfkirche Zehlendorf Pf. Schiel und Pfn. Westerhoff

Ewigkeitssonntag 10.00 Uhr
 25. November Pfn. Westerhoff und Pfn. Althaus
 mit SchülerBibelZeit
 anschließend Kirchencafé

1. Advent 11.00 Uhr
 2. Dezember Pfn. Westerhoff und Team
 Familiengottesdienst

**Gottesdienste im Hubertus-Krankenhaus
 jeden Sonntag um 10.00 Uhr in der Kapelle**

4. November (Abendmahl): Weiß;
 11. November: Bolle; 18. November: Schukat;
 25. November: Ulbricht

Fürbitten

In unseren Gottesdiensten haben wir im Gebet gedacht:

Taufen:
 Jasper S., Tammo B.

Goldene Hochzeit:
 Ingrid und Joachim D.

Bestattungen: 92 Jahre
 Ilse P. geb. F.

Danke für die Unterstützung

Die Kirchengemeinde Schlachtensee bedankt sich sehr herzlich bei folgenden Firmen aus der Breisgauer Straße, die spontan das kleine Gewinnspiel mit Fragen zu unserer Kirche großzügig mit Geschenkgutscheinen und Preisen unterstützt haben:
 Fa. Sport Seydler, Familie Schumann (Systema), die Neue Apotheke am See, Boutique COMME, Parfümerie Harbeck, Blumenhandlung Timmerhans sowie das Fotofachgeschäft „Deluxe“.

Gemeindekirchenrat

Prof. Dr. Peter Welten, Vorsitzender
 zu erreichen über das Gemeindebüro

Gemeindebüro Montag, Mittwoch, Freitag
 09.00-13.00 Uhr
Donnerstag 17.00-19.00 Uhr

Matterhornstr. 37/39, 14129 Berlin
 Saskia Karas und Marina Utzt
 Tel. 80 90 22 50, Fax: 80 90 22 52
 mail: ev-kirche-schlachtensee@t-online.de
www.gemeinde-schlachtensee.de

PfarrerIn

Manon Althaus, Ilsensteinweg 4a
 Sprechzeiten nach Vereinbarung, Tel. 47 98 77 77
 E-mail: manon.althaus@gmx.de

PfarrerIn

Kristina Westerhoff, Kirchblick 1
 Sprechzeiten nach Vereinbarung, Tel. 80 19 58 29
 E-mail: kwest1@t-online.de

Kirchenmusiker

Igor Schestajew, Tel. 21 00 54 89
 E-mail: igor.shestaev@web.de

Kirchwart

Michael Murawski, Matterhornstr. 39, Tel. 802 58 80

Kindertagesstätte

Dubrowplatz 4, Sprechzeiten: Dienstag, 10-12 Uhr
 Petra Thamm, Tel. 802 60 92, Fax 805 82 722
 e-mail: schlachtensee@lemiki.de

Diakoniestation Zehlendorf-West

Potsdamer Chaussee 69a, 14129 Berlin
 Montag-Freitag, 8.30-18 Uhr, Tel. 81 09 10 33

Spenden und Fördern

Gemeindekonto: Kirchenkreis Berlin Süd-West,
 Kto.-Nr. 0065043990 EDG (Ev. Darlehnsngen.) BLZ 210 602 37
 „Stichwort Schlachtensee + Verwendungszweck“

Ev. Förderungsverein Schlachtensee e.V.

Ferdinand Mittag, Vorsitzender,
 zu erreichen über das Gemeindebüro
 Kto.-Nr. 21628-104, Postbank Berlin, BLZ 100 100 10

Impressum

Das Nachrichtenblatt der Evangelischen Kirchengemeinde Schlachtensee wird vom Gemeindekirchenrat herausgegeben. Es erscheint 10mal im Jahr in z.Zt. 4500 Exemplaren und wird durch HelferInnen an alle Haushalte in der Gemeinde verteilt.

Redaktion

Manon Althaus, Till Hagen, Inge Karnetzki, Gisela Krehnke, Michael Schirmann, Kristina Westerhoff

Namentlich gezeichnete Artikel stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers dar.

Die nächste Ausgabe des Nachrichtenblatts erscheint am 30. November. Redaktionsschluss: 10. November.